



# PRESSESPIEGEL KINO TOUR 5. - 20.6.2024

- AUGSBURGER ALLGEMEINE
- SCHWABMÜNCHENER ALLGEMEINE
- LANDSHUTER ZEITUNG
- SCHWÄBISCHE
- REGENSBURGER ZEITUNG
- STUTTGARTER ZEITUNG
- STUTTGARTER NACHRICHTEN
- LUDWIGSBURGER KREISZEITUNG

THOSE WHO BURN  
THEIR PASSPORTS,  
THE BORDERS,  
THEIR LIVES.

# حراقة HARRAGA

CO-AUTHOR HICHAM BOURAIS DOP JONAS SCHNEIDER EDITOR & DRAMATURGY EREC BREHMER  
SOUND DESIGN VOLKER ARMBRUSTER, MARCO SCHNEBEL ORIGINAL SCORE ALEXANDER VIČAR  
ASSOCIATE PRODUCER SELOUA ELGOUNI, KARIM DEBBAGH PRODUCED BY MÁRK SZILÁGYI  
DIRECTED BY BENJAMIN ROST



## Er dreht Filme über Schicksalsschläge und den Alltag in Lebensgefahr



**PLUS +** Der Augsburger Regisseur Benjamin Rost begleitet für seine Dokus Menschen, die das Beste aus ihrem Los machen. Für den BR porträtiert er eine Königsbrunnerin.



VON MARCO KEITEL

"Was haben Sie für eine scharfe Tätowierung?", fragt die ältere Frau am Nebentisch im Außenbereich eines Cafés in Königsbrunn. Die Liebe zum Film ist Benjamin Rost anzusehen. Die Frau schaut genauer hin. Rosts rechte Wade zieren eine Filmrolle, eine Kassetten, ein Affe. Sie tippt auf 'Casablanca'. Aber das Tattoo steht für andere Filmklassiker, etwa Stanley Kubricks '2001'. Legendäre Werke wie dieses haben den 37-jährigen Augsburger dazu inspiriert, selbst Regisseur zu werden. Für seine Filme ist er etwa in Afrika unterwegs. Oder in Königsbrunn, wo er für die 'Lebenslinien' des BR Marianna Haas porträtiert. Trotz einer Folge von Schicksalsschlägen, der Konfrontation mit Krankheit und Tod, verliert sie ihren Optimismus nie - und erfüllt sich schließlich einen großen Traum.

Bis Benjamin Rosts Traum vom Filmemachen zum Vollzeitjob wurde, hat es gedauert. "Eigentlich wollte ich Journalist werden", sagt er. Als Schüler schrieb er für die *Augsburger Allgemeine*. Während eines Praktikums bei *a.tv* habe er dann gemerkt, wie viel Spaß es mache, mit der Kamera unterwegs zu sein. Die Kamera hat er heute nur noch selten selbst in der Hand. Wenn er eine Dokumentation dreht, gehört zu seinem drei- bis vierköpfigen Team ein Kameramann. Als junger Erwachsener macht Rost erst einmal eine fernsehjournalistische Ausbildung. Und merkt schnell, dass er mehr Freiheit will, ihm die Grenzen beim Fernsehen manchmal zu eng sind. "Nach einem Jahr habe ich mich gefragt: Das ist es jetzt?"

### Auf dem Pfad zum Regisseur nimmt Benjamin Rost ein paar Umwege

Der Augsburger beginnt, eigene Filme zu drehen. Im ersten geht es um einen trauernden Geigenbauer, der symbolisch sein letztes Instrument beerdigt. "Dann habe ich, so ein bisschen als Alibi für meine Eltern, noch Philosophie studiert", erinnert sich Rost. Er schreibt eine 120-seitige Diplomarbeit über die Rache der Frau im gegenwärtigen südkoreanischen Horrorkino. Und bricht das Studium ab. Denn er will lieber selbst Filme drehen und die Filmakademie Baden-Württemberg in Ludwigsburg hat ihn angenommen.

Rost lebt eine Weile in Ruanda, dreht einen Film in Südafrika. "Wenn wir eines können als Filmemacher, dann ist es Brücken bauen." Die Brücke muss nicht immer auf einen anderen Kontinent führen. Einen seiner jüngsten Filme drehte Rost, der heute in der Nähe von Bad Tölz lebt, in Königsbrunn.

### Die Mutter des Regisseurs engagiert sich im Kulturverein in Königsbrunn

Seine Mutter **Ursula Rost**, stellvertretende Vorsitzende des Königsbrunner Kulturvereins Klik, macht ihn auf die Geschichte von Marianna Haas aufmerksam. "Ich bin total neugierig. Ich versuche immer, mich von den Protagonisten leiten zu lassen", sagt Benjamin Rost. Haas, die heute nicht mehr in Königsbrunn lebt, aber oft zu Besuch ist, verlor ihren Mann durch einen tödlichen Bergunfall.

Haas ist immer für die Familie da. "Sie musste sehr viel gegen Windmühlen kämpfen", sagt Rost. Die Familie sei es aber auch gewesen, die sie aufgefangen habe, als ein Burn-out und kurz darauf Brustkrebs sie zurückgeworfen haben. Der Regisseur ist von seiner Protagonistin sichtlich inspiriert: "Sie ist eine unfassbar reflektierte Frau, hat Power, ist optimistisch, versucht immer das Positive zu sehen." Diese Einstellung machte sich bezahlt, Haas überwand die Schicksalsschläge. Ihre Kinder sind inzwischen erwachsen und selbstständig. "Sie darf jetzt für sich da sein." Und hat sich den großen Traum vom Kunstatelier im Grünen erfüllt.

Einen großen Traum haben auch die Menschen, die Rost für seinen Film "Harraga", über fünf Jahre hinweg begleitet. Es sind Jugendliche aus Marokko, die nach Europa wollen. Sie leben fernab ihrer Familien in der spanischen Exklave Melilla an der nordafrikanischen Küste in Höhlen am Strand und auf der Straße. Sie riskieren täglich ihr Leben, schleichen sich in den Hafen und klettern auf Lastwagen und Schiffe. Dabei scheitern sie immer wieder, werden von Sicherheitsdienstmitarbeitern und Polizisten entdeckt, geschlagen und getreten - und schaffen es irgendwann doch nach Spanien, zumindest die meisten. 2016 beginnt Rost die Arbeit am Film, *Auslöser ist die Flüchtlingskrise*. "Mir hat das einfach Angst gemacht, dass in Europa wieder Zäune hochgezogen werden", sagt er.

Der Film verzichtet auf eine Erzählerstimme, meistens sprechen nur die Protagonisten. Dadurch kommt ihre Geschichte unmittelbar und wirkungsvoll beim Publikum an. Einer der Jugendlichen, Imad Faiz, war bei Drehbeginn 14 Jahre alt. "So Gott will, schaffe ich es nach Berlin", ruft er im Film in die Kamera. Mit Rost verbindet ihn bis heute eine Freundschaft. Er lebt laut Rost mittlerweile mit offiziellen Papieren in Granada, studiert Robotik und arbeitet als Model. Den fertigen Film hat Faiz zum ersten Mal bei einer Vorstellung in Zürich gesehen, in einem Saal mit 400 Menschen. In den Gesprächsrunden danach komme häufig die Frage, warum er den Film gedreht habe, sagt Rost. Die gebe er meistens an Faiz weiter. Der antworte so etwas wie: "Die Hälfte meiner Freunde sind im Meer ertrunken - und ich habe jetzt die Chance, meine Geschichte zu erzählen."

*Imad Faiz wird auch am 13. Juni dabei sein, wenn Rost um 20 Uhr seinen Film im Liliom-Kino in Augsburg vorstellt. Karten gibt es unter [liliom.de](https://www.liliom.de). Die "Lebenslinie" mit Marianna Haas läuft am 27. Mai um 22 Uhr im BR. Einige Tage vorher ist sie in der Mediathek abrufbar.*

## Ein Film über Hoffnung, Angst und die Sehnsucht nach Freiheit



**PLUS + Die Dokumentation von Benjamin Rost über "Marokkos verlorene Kinder" ist im Liliom zu sehen. Der ergreifende Bericht ist für den Deutschen Dokumentarfilmpreis nominiert.**



VON MAXIMILIAN CZYSZ

Der neue Film von Regisseur Benjamin Rost, der Königsbrunner Wurzeln hat, ist für den Deutschen Dokumentarfilmpreis 2024 nominiert.

"Harraga" ist in dieser Woche im Augsburger Kino Liliom zu sehen. Der Film wird am Donnerstag, 13. Juni, um 20 Uhr gezeigt. Anschließend kann mit dem Filmteam und dem Protagonisten Imad Faiz diskutiert werden. Karten gibt über [www.liliom.de](http://www.liliom.de) und an der Abendkasse.

Im Film von Benjamin Rost geht es um Jugendliche, die nach Europa kommen wollen. In Melilla, der spanischen Exklave an der marokkanischen Küste, erhebt sich der größte Grenzzaun des Kontinents. Die marokkanischen Jugendlichen Imad, Nourdine, Walid und Hamza leben in einer Höhle unter dem Leuchtturm von Melilla. Nacht für Nacht unternehmen sie den gefährlichen Versuch, auf Schiffe zu gelangen, die Richtung spanisches Festland aufbrechen.

### Eine Gemeinschaft in einem Versteck

In ihrem Versteck unter den Felsen haben sie eine eigene kleine Gemeinschaft mit eigenen Regeln, Hierarchien und Liedern geschaffen. Für den Film begleitete sie Benjamin Rost über fünf Jahre hinweg. Er berichtet über ihr Leben in den Höhlen und ihre verzweifelten Fluchtversuche nach Spanien. Die Jugendlichen bezeichnen sich selbst als „Harragas“ – jene, die ihre Pässe, die Grenzen und ihr eigenes Leben verbrennen. Der Film zeigt das Leben von Kindern und Jugendlichen, die an den Grenzen Europas auf eine ungewisse Zukunft warten, ohne Eltern und ohne klare Perspektiven.

Der Film verzichtet auf eine Erzählerstimme, meistens sprechen nur die Protagonisten. Dadurch kommt ihre Geschichte unmittelbar und wirkungsvoll beim Publikum an. Einer der Jugendlichen, Imad Faiz, war bei Drehbeginn 14 Jahre alt. "So Gott will, schaffe ich es nach Berlin", ruft er im Film in die

Kamera. Mit Rost verbindet ihn bis heute eine Freundschaft. Er lebt laut Rost mittlerweile mit offiziellen Papieren in Granada, studiert Robotik und arbeitet als Model.



Bis Benjamin Rosts Traum vom Filmmachen zum Vollzeitjob wurde, hat es gedauert. "Eigentlich wollte ich Journalist werden", sagt der 37-Jährige. Als Schüler schrieb er für die *Augsburger Allgemeine*. Während eines Praktikums bei *a.tv* habe er dann gemerkt, wie viel Spaß es mache, mit der Kamera unterwegs zu sein. Die Kamera hat er heute nur noch selten selbst in der Hand. Wenn er eine Dokumentation dreht, gehört zu seinem drei- bis vierköpfigen Team ein Kameramann. Als junger Erwachsener machte Rost erst einmal eine fernsehjournalistische Ausbildung. Und merkte schnell, dass er mehr Freiheit will, ihm die Grenzen beim Fernsehen manchmal zu eng sind.

## „Wir leben in einer Welt gefühlter Fakten“

In der spanischen Exklave Melilla leben etliche unbegleitete minderjährige Flüchtlinge: Der Regisseur Benjamin Rost hat über sie einen Film gedreht und kommt damit am 15. Juni ins Kinoptikum

Melilla ist ein Ort auf dem afrikanischen Kontinent, wo der größte Grenzzaun in Europa steht. Er umgibt die gesamte Stadt. So wenig Melilla in den Medien vertreten ist, aus filmischer und politischer Sicht steckt sie voller Kontraste. Tagsüber spanische Kleinstadt-Normalität, abends ein Ort, an dem jede Nacht Dutzende von Kindern versuchen, den Zaun zu stürmen. Ein Ort, dessen Geschichte Regisseur Benjamin Rost gepackt hat. Am 15. Juni um 18 Uhr kommt Rost ins Kinoptikum, um seinen Film „Harraga – Die, die ihr Leben verbrennen“ über Melilla und die Kinder dort zu zeigen. Weitere Vorstellungen sind am 20., 23. und 28. Juni. Wir haben uns mit dem Regisseur unterhalten.

*Landshuter Zeitung: Wie lange bleibt ein Film/die Hauptdarsteller nach Drehschluss bei Ihnen? Wie lange geht in Ihnen so etwas nach?*

Benjamin Rost: Natürlich endet ein Dokumentarfilm nicht mit Drehschluss. Ganz im Gegenteil. Nach fast fünf Jahren, die wir mit den Protagonisten verbracht haben, sind echte Freundschaften gewachsen. Ich habe mit vier der fünf Protagonisten noch regelmäßig Kontakt. Umso schöner ist es, dass wir mit einem von ihnen jetzt auch zusammen auf Kinotour gehen können. Imad haben wir mit 14 als Straßenjungen in Melilla kennengelernt, heute studiert er in Spanien Robotik und ist als Model auf Laufstegen unterwegs. Ich finde, dass als Regisseur ein großer Gewinn des Dokumentarfilms immer auch hinter der Kamera liegt. Die Beziehungen, die daraus entstehen, halten oft ein Leben lang.

*Wie sind Sie auf das Thema der „Harragas“, wie die Kinder dort auch genannt werden, gekommen?*

Rost: 2017 sind mein Kameramann Jonas Schneider und ich an die Grenzen Europas gefahren. Das war am Höhepunkt der sogenannten „Flüchtlingskrise“. Es hat uns als eingefleischte Europäer Angst gemacht, dass auf einmal überall in Europa Grenzzäune hochgezogen werden. Und in Melilla steht absurderweise der größte Grenzzaun Europas – auf marokkanischem Boden. Er umzäunt die spanische Exklave Melilla. Zwölf Meter hoch, elektrifiziert und mit Waffen von beiden Seiten bewacht. Jonas und ich sind mit einer kleinen Kamera dorthin, ohne Förderung, einfach aus einem Studienprojekt an der Filmhochschule heraus. Ohne zu wissen, was wir vorfinden werden. Als wir eines



Imad mit Benjamin Rost: Die beiden verbindet seit den Dreharbeiten eine Freundschaft.

Foto: Benjamin Rost

Abends einen Sonnenuntergang am Hafen filmten, kletterten plötzlich ein Dutzend Kinder aus den Höhlen der ausgespülten Felsen am Meer heraus. Wir fanden das sofort spannend, aber Leute haben uns abgehalten und gesagt, die seien gefährlich. Am nächsten Tag sind wir dann auf eigene Faust mit zwei Tüten voll Frühstück wieder hin und über den Zaun geklettert. Dort fanden wir dann eine Mikrogesellschaft von fast 150 Kindern. Unter ihnen war auch Imad und seine Gruppe. Wir verbrachten zuerst zehn Tage und Nächte dort.

*Wie lange waren Sie insgesamt vor Ort?*

Rost: Von Dezember 2017 bis Sommer 2022. Wir waren insgesamt fünfmal in Melilla – in Zeiträumen zwischen zehn Tagen und drei Monaten. Während der Corona-Zeit war es besonders schwer zu drehen. Man konnte kaum in die Stadt ein-

reisen. Das hat die Situation an der Grenze noch angespannter gemacht. Auch als der „größte Flüchtlingsstrom“ in der Geschichte von Spanien ausbrach und bis zu 8000 Menschen über die Grenzen von Ceuta (eine weitere spanische Exklave, Anmerkung der Redaktion) und Melilla stiegen, waren wir vor Ort. Den letzten Drehblock haben wir dann auch am spanischen Festland gemacht, weil einige der Jungs es geschafft hatten, überzusetzen. Danach haben wir ein gutes Jahr die 55 Stunden Material geschnitten, die dabei entstanden sind.

*„Als Dokumentarfilmer will ich Ungerechtigkeiten aufzeigen. Ich möchte Brücken zwischen Welten bauen, wo vorher keine existierten“: Das ist Ihr Motto – was denken Sie, wieso die Welten immer noch solche Ungerechtigkeiten aufzeigen im Jahr 2024? Und ist es sehr schwer, diese Brücken aufzubauen?*

Rost: Wir leben in einer Welt gefühlter Fakten. Vorurteile und Halbwahrheiten verbreiten sich superschnell übers Internet. Zusätzlich herrscht große Verunsicherung. Grenzzäune, autoritäre Regime, Kriege. Das beschäftigt mich auch sehr, wo ich in einem freien Europa aufgewachsen bin in den 1990er-Jahren. Tatsächlich erlebe ich, dass es in den Diskussionen dann oft nicht darum geht, dass mit Menschen gesprochen wird, die woanders herkommen, sondern nur über sie. Das will ich mit dem Film ändern. Deshalb freue ich mich umso mehr, dass wir in vielen Kinos die Möglichkeit haben, mit Imad gemeinsam den Film vorzustellen. Ich hoffe sehr, dass dadurch ein Dialog entsteht, Empathie und Verständnis und wir als Menschen weiter zusammennücken.

*Was hat Sie an Melilla am meisten beeindruckt, fasziniert, schockiert?*

Rost: Melilla ist wie ein Freiluftgefängnis, in dem sich ein altes spanisches Kolonialerbe konserviert. Bis vor Kurzem gab es sogar noch eine Franco-Statue. Umgeben von diesem riesigen Monstrum an Grenzzaun leben die Gegensätze. Während im Vordergrund Golf gespielt wird, versuchen im Hintergrund, Menschen über den Zaun zu klettern, um es nach Europa zu schaffen. Es ist absurd, wie so ein Stück Draht ganze Welten voneinander abschirmt. Am schlimmsten finde ich, wie wenig Beachtung dieser Fleck Erde bekommt. Ich meine, in den Höhlen leben regelmäßig über hundert Kinder. Sie sind schutzbedürftig. Aber weil sie ihre Pässe verbrannt haben, existieren sie förmlich nicht mehr auf dem Radar. Immer wieder ertrinken einige von ihnen. Auch das gehört zur Realität. Und falls sie es dann doch nach Spanien, Frankreich oder Deutschland schaffen, dann leben sie mit uns unerkannt Tür an Tür. Mich berührt es immer, wenn sie dann von ihren Leben berichten. Einer hat mal gesagt: „Wir sind die besten Bürger, wir gehen nie über eine rote Ampel, kaufen immer ein Ticket in der Straßenbahn und haben immer ein Licht am Fahrrad nachts.“ Einfach aus Angst, doch abgeschoben zu werden.

*Sie kommen mit Imad, einem Darsteller, auch nach Landshut?*

Rost: Leider wird Imad in Landshut als eine der wenigen Stationen der Kinotour nicht dabei sein können. Er wird aber im Anschluss wieder weiter mit uns reisen. Generell ist es wunderbar zu sehen, wie er sein Leben im Griff hat und mit viel Fokus seine Ziele verfolgt. Ich bin echt stolz auf ihn, weil er das einfach alles so durchzieht und ein wirklich gefestigtes Leben lebt, Ziele hat und sie auch wirklich in der Realität umsetzt. Er spricht fließend Spanisch, hat gerade auch seinen ersten Modelvertrag in Italien angenommen, schließt dieses Jahr sein Studium ab und hat spanische Papiere. Schon verrückt, wenn man bedenkt, dass wir ihn mit 14 in den Höhlen von Melilla als Straßenjungen kennengelernt haben. Und ich glaube, man merkt dem Film an, dass es ein großes Vertrauensverhältnis zwischen uns gibt. „Harraga“ ist jetzt auch für den Deutschen Dokumentarfilm-Preis nominiert. Ende Juni ist die Preisverleihung. Auch dorthin wird Imad uns begleiten. Er ist fester Teil des Teams.

Interview: Claudia Hagn

# Linse in Weingarten zeigt einen Debütfilm



Jede Nacht brechen marokkanischen Teenager in den Hafen ein. Dort versuchen sie unbemerkt auf Schiffe zu klettern, die zum spanischen Festland fahren. Ein Filmteam hat sie fünf Jahre lang begleitet.

(Foto: Jonas Schneider)

Im Kulturzentrum Linse in Weingarten wird am Freitag, 7. Juni, um 20.15 Uhr der Debütfilm „Harraga - Those who burn their lives“ des Regisseurs Benjamin Rost gezeigt.

Zum Inhalt: Imad, Nourdine, Walid und Hamza wohnen in einer Steinhöhle unter einem Leuchtturm in Melilla. Jede Nacht brechen die marokkanischen Teenager in den naheliegenden Hafen ein. Dort versuchen sie unbemerkt auf Schiffe zu klettern, die zum spanischen Festland fahren.

Sie und Dutzende andere Kinder haben im Schutz der Felsen ihre eigene Gesellschaft gegründet. Regisseur Benjamin Rost dokumentiert das Leben der Jugendlichen fünf Jahre lang. Der Filmtitel beschreibt die verbreitete Praxis, dass die illegalen nordafrikanischen Einwanderer bei einer Festnahme durch die Polizei ihre Papiere und somit auch ihre Identität verbrennen. Ein ergreifender Dokumentarfilm, der einen Einblick in eine unbekannt Welt bietet.

Das Filmteam kommt zusammen mit dem Protagonisten Imad zum Publikumsgespräch.

**Mehr Infos** zum Film gibt es unter [www.harraga-film.com](http://www.harraga-film.com)

**Datum:**  
12.06.2024

**Link:**  
<https://www.schwaebische.de/regional/oberschwaben/weingarten/linse-in-weingarten-zeigt-einen-debuetfilm-2578831>

# Harraga: Ein verbranntes Leben

Benjamin Rost stellt im Ostentor-Kino seinen Film über die Schattenkinder von Melilla vor

Von Isabella Rutherford

**Regensburg.** „Wir halten unsere Brust in die Kugeln“, sagt einer der Jungen, die in der Stadt Melilla in einer Steinhöhle leben – direkt an der Küste, von wo aus das spanische Festland zu sehen ist. Das ist ihr Ziel.

Benjamin Rost, deutscher Filmregisseur und Drehbuchautor, ist in die zweigeteilte Stadt gereist, die neben einem Touristenhighlight eine brutale Schattenwelt beherbergt. Sein preisgekrönter Dokumentarfilm „Harraga – those who burn their lives“ feierte in Regensburg im Ostentor-Kino am Sonntag Premiere. Er ist für die Verleihung des Deutschen Dokumentarfilmpreises am 21. Juni nominiert und an weiteren Terminen im Ostentor-Kino zu sehen.

Im Film erzählt Rost die Geschichte von fünf marokkanischen Jugendlichen im Alter von 15 bis 20 Jahren, die sich auf der Suche nach einem besseren Leben in einer ganz eigenen, hierarchischen Lebenswelt direkt an der Felsküste von Melilla zurechtfinden müssen und unter lebensgefährlichen Bedingungen ihren Traum verfolgen: nach Europa zu gelangen. Dabei lassen sie alles hinter sich: ihre Familien, ihre Heimat – ihre Identität.

## Oft die einzige Spur: ein Leben auf sozialen Medien

„Die meisten schaffen den Sprung, indem sie sich unter Trucks verstecken, die in die Fähren ans spanische Festland einfahren“, erzählt Rost. Andere versuchten es über Tausende oder Tauchen. „Alle Varianten sind lebensgefährlich. Das macht es so traurig. Sie sind oft noch Kinder“, führt der Regisseur aus. Trotzdem verlassen sie ihre Familien in Marokko: Sie wollen Arbeit in europäischen Ländern finden und ihre Verwandten in Marokko versorgen. „Einige Mütter kamen, um ihre Kinder in den Höhlen zu suchen und weinten bitterlich, weil sie sie nicht finden konnten.“

Schon die Einreise in die Stadt Melilla ist ein Kampf: Eben wegen illegaler Immigranten steht sie hinter einem zwölf Meter hohen Grenzzaun, bewacht von Polizei und Security. „Einige sagen, dass der Sprung in die Stadt noch schwieriger ist als übers Meer“, erläutert Rost, der mit seinem Filmteam selbst von 2017 bis 2022 fünfmal, oft über Monate, vor Ort war.

„Die Kinder klettern auf Lkws, lassen sich Matratzen einnähen oder bauen Nester aus Bambusstangen unter Trucks“, umreißt er die Situation. Push Backs, Gewalt, verbrannte Klamotten und schwere Wunden von Schlagstöcken seien an der Tagesordnung. Das deutsch-marokkanische Film-Team hat



Regisseur Benjamin Rost (links) und einer der Protagonisten seines Films, Imad, bei der Premiere von „Harraga – those who burn their lives“ im Ostentor-Kino in Regensburg am vergangenen Sonntag. Fotos: Benjamin Rost



Ein Leben in den Höhlen von Melilla.

trotzdem schnell das Vertrauen der Kinder erlangt: Es brachte ihnen Frühstück und ein Junge habe sogar die SD-Karte der Filmemacher vor der Polizei gerettet. Bei ihrem ersten Besuch seien etwa 150 Kinder zwischen elf und 17 Jahren dort gewesen, sagt Rost, „sie hatten ihre eigenen Hierarchien und Rituale, Gesänge und Strukturen. Und nannten sich Harraga.“ Der arabische Name bedeutet „die, die brennen“ oder auch: die, die ihre Pässe und Grenzen verbrennen. „Eines der Initiationsrituale der Jugendlichen, wenn sie neu in Melilla ankommen, ist, ihre Pässe zu verbrennen, um ihre Identität zu verschleiern“, erklärt Rost, daher auch der Titel des Films.

Die einzige Verbindung zu dem, wer oder woher die Kinder waren, seien ihre Handys, bezeugt er: Über diese kommunizieren sie mit ihren Müttern und teilen ihr Leben auf sozialen Netzwerken. In kleinen muslimischen Läden in der Stadt könnten die Kinder arbeiten und ihre Handys aufladen. „Das hat uns schon mehrmals geholfen, sie wie-

derzufinden. Ein Straßenschild im Hintergrund eines Instagram-Fotos hat uns auf die Spur von Imad gebracht, als er in Spanien untergetaucht war“, erzählt der Regisseur. So habe er heute noch mit den Protagonisten des Films Kontakt: „Einer ist leider komplett vom Radar verschwunden.“

Das größte Problem sei stets die Polizei, die mit aller Härte gegen die Jugendlichen vorgehe: „Sie haben die Klamotten der Kinder verbrannt und sie mit Schlagstöcken aus den Lkws herausgejagt.“ Drei Jungen seien bei dem Versuch, in die Schiffe zu tauchen, ertrunken. Das Filmteam war hautnah dabei, ist über Zäune gestiegen, wenn es sein musste. „Die Kinder wussten genau, wann wir dabei sein können und in welchen Momenten lieber nicht“, so der Regisseur.

## Aus der Höhle in die Welt: Europa als letzte Chance

Um die Kinder nicht zu gefährden, sei ein sensibles Thema nicht in den Film eingeflossen, erklärt Rost: „Mädchen gibt es, aber wenige. Das Leben dort wäre für die sehr gefährlich.“ Rost habe von einem Mädchen gehört, das sich als Junge verkleidet hatte, um zu überleben. „Wir schreiben mit einem marokkanischen Co-Autor an einer fiktionalen Geschichte dazu.“

Imad, der es geschafft hatte, sich ans spanische Festland zu schmuggeln, ist mittlerweile ein Gym-Model und studiert Robotik. Er reist mit Rost zu den Filmterminen und Screenings in ganz Deutschland. Auch die anderen Protagonisten

sind in EU-Länder gelangt. „Wir haben oft Kontakte herstellen können zu Menschenrechtsanwälten, Ärzten oder Hilfsorganisationen“, berichtet Rost. Die Realität sei, dass die Jugendlichen ohne Pass und Geld für ein besseres Leben und Arbeit durch ganz Europa reisten.

„Wir stehen im Austausch mit Hilfsorganisationen vor Ort und wollen den Film nach Melilla und Umgebung bringen“, erklärt der Regisseur. Bereits vor drei Jahren seien Screenings in Waisenhäusern und Jugendzentren gemacht worden. Der Film selbst habe sich von einem ursprünglichen „Studentenprojekt“ der Filmhochschule in eine Recherche mit vielen Kontakten verwandelt. „Für die Kinotour sind wir jeweils mit lokalen NGOs in Kontakt, die die Screenings finanziell, mit Personal oder mit Werbung unterstützen“, erläutert er – auch in Regensburg. Solidary Wheels und No Name Kitchen sind aktiv an den Grenzen, „aber es gibt auch regional in den Städten Organisationen, die ehrenamtlich wichtige Arbeit leisten.“ Einige Kinder seien an Beratungsstellen vermittelt worden.

Rost betont, er wolle auf jeden Fall nach Melilla zurückkehren und den Kindern den Film zeigen: „Das ist eines der wichtigsten Dinge in der Entwicklung eines Films: dass man ihn dahin zurückbringt, wo er entstanden ist.“

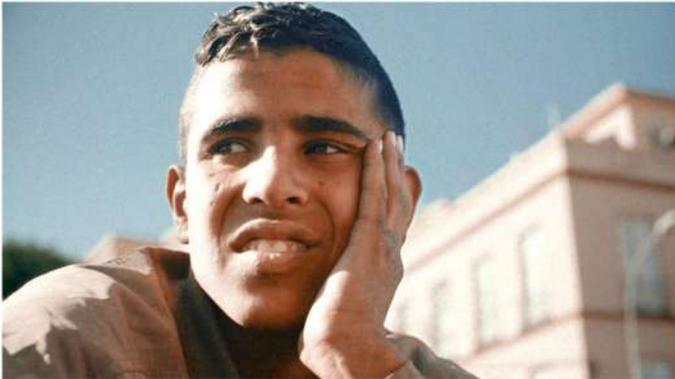
## ■ Vorstellungstermine Regensburg

Weitere Filmtermine im Kino am Ostentor sind Montag, 24. Juni, Dienstag, 25. Juni, und Mittwoch, 26. Juni, jeweils um 18.30 Uhr.

## Filmpremiere „Harraga“ in Ludwigsburg Über gefährliche Grenzzäune zu einem besseren Leben in Europa

[Laureta Nrecaj](#)

14.06.2024 - 12:21 Uhr



Protagonist Imad in einer Filmszene Foto: privat

Benjamin Rost hat Regie an der Filmakademie Ludwigsburg studiert. Nun ist er mit seinem Debütfilm auf Kinotour und besucht mit einem der Protagonisten seinen alten Studienort.

Jede Nacht versucht der 14-jährige Imad, mit seinen Freunden in [Marokko](#) über die zwölf Meter hohen Zäune in Melilla zu klettern – dem größten Grenzzaun Europas. Ihr Ziel: der Hafen von Melilla. Dort möchten sie auf Schiffe gelangen, die nach [Spanien](#) fahren. Zwei Stunden vorher treffen sie sich, singen, tanzen und sprechen sich Mut zu: „Wir schaffen es heute alle nach Málaga.“ Nach jedem [Zaun](#)abschnitt, den sie überwinden, klatschen sie sich ab. Was wie die Vorbereitung auf ein Sportevent wirkt, ist das Schicksal von rund 150 marokkanischen Kindern und Jugendlichen.

Das Leben von Imad und seinen Freunden hat der Regisseur Benjamin Rost fünf Jahre lang begleitet. Der 37-Jährige hat zwischen 2013 und 2020 an der [Filmakademie Ludwigsburg](#) Regie studiert. Mit Anfang 20 hat er begonnen, seine eigenen Filme zu drehen. „Harraga – Those who burn their lives“ ist nun sein Debütfilm und wurde erstmals im Oktober 2023 beim Züricher Filmfestival gezeigt. Auch die deutschen Zuschauer sollen diesen künftig zu sehen bekommen, darunter in Ludwigsburg.

### Lesen Sie auch

## Aus zehn Tagen werden fünf Jahre

Als Rost 2017 nach einem zweieinhalbjährigen Aufenthalt in Afrika wieder nach Europa kam, war er schockiert, dass aufgrund der Flüchtlingskrise wieder Grenzen aufgebaut wurden. „Als Filmemacher habe ich gedacht: Ich muss mich damit beschäftigen. Ich möchte unbedingt an diese Grenzen von Europa.“ Die Reise führte ihn nach Melilla. Sein Ziel war zunächst, mit der Grenzpolizei zu sprechen. Eines Abends beobachtete er jedoch, wie auf der anderen Seite des Zaunes rund 15 Kinder aus einer Höhle krabbelten. Seine Neugier war geweckt.

Am nächsten Morgen kletterte er selbst über den Zaun und lernte die Gruppe um Imad kennen. Sie waren damals zwischen elf und 15 Jahre alt und lebten in Höhlen. Zehn Tage und Nächte lang hat er das Leben der Jungen gefilmt und alles mitgemacht, was sie gemacht haben. „Wenn sie nachts über den Zaun stiegen, stieg ich halt auch über den Zaun“, sagt Rost. „Aus den ersten zehn Tagen wurden am Ende fünf Jahre.“

## Durch Filme einen Dialog zwischen den Menschen schaffen

Dieser lange Zeitraum sei ein großer Unterschied zu seinen Arbeiten während der Studienzeit gewesen, sagt der Regisseur. Bisher habe er für seine Filme höchstens zwei Monate Zeit gehabt. Nun konnte er aber die Protagonisten länger begleiten und durch zusätzliche Recherchen ihre Familien in Marokko kontaktieren und besuchen. Das habe ihn immer schon an [Dokumentarfilmen](#) fasziniert. „Ich bin nicht der, der sich zu Hause in einem Zimmer einsperrt und schreibt. Ich gehe einfach raus und schaue mir die Welt an“, sagt der Filmemacher. Er sieht es als Privileg, bei Dokumentationen in das Leben von anderen Menschen eintauchen und daraus lernen zu dürfen.

Außerdem würden Dokumentarfilme eine Möglichkeit bieten, Menschen in Dialog zu bringen, sagt Rost. Diese Brücken zu bauen, sehe er als seine zentrale Aufgabe. So hofft er, dass die Menschen etwas aus der Geschichte der marokkanischen Jungen lernen können. Denn es gebe viele Kinder und Jugendliche, die es nach Europa schaffen, aber dann in der Illegalität leben und oft gar nicht mehr rauskommen. „Der Film bietet Einblicke in eine Welt, die uns sonst komplett verborgen bleiben würde“, sagt er.

## Miteinander sprechen und nicht nur übereinander

Deshalb hat er sich dafür entschieden, eine Kinotour durch Deutschland zu machen und bei den einzelnen Vorstellungen Gespräche im Anschluss anzubieten. Sodass die Menschen nicht nur über das Schicksal von anderen urteilen, sondern auch mal direkt mit ihnen sprechen. Denn neben Benjamin Rost wird Imad dabei sein – einer der Protagonisten des Films „Harraga“, der es tatsächlich nach Spanien geschafft und sich dort ein neues Leben aufgebaut hat.

Am 19. Juni ist um 17 Uhr die **Premiere** von „Harraga“ im Caligari in Ludwigsburg, einen Tag später um 22.15 Uhr im Cinema Stuttgart.

## Zwischen Nordafrika und Europa

### Melilla

Obwohl sich Melilla auf marokkanischem Grund befindet, gehört es zu Spanien und demnach zur EU. Dort steht der größte Grenzzaun Europas. Kletternd oder schwimmend versuchen die Jungen, den Zaun zu überwinden. Ähnlich wie Imad schaffen es auch andere mit Schiffen nach Spanien, führen dann aber ein Leben in der Illegalität. Die meisten Flüchtlinge werden aber brutal von der Guardia Civil abgehalten.

### Harraga

In nordafrikanischen Ländern wird der Begriff meist mit „brennen“ übersetzt. Der vollständige Filmtitel „Harraga – Those who burn the passports, the borders, their lives“ beschreibt, wie die Jugendlichen in den Höhlen ihre Pässe verbrennen, um ihre Identität zu verschleiern. Es steht aber auch als Symbol für den Beginn des neuen Lebensabschnittes.

# LUDWIGSBURGER KREISZEITUNG

Filmakademie-Alumnus Benjamin Rost im Ludwigsburger Caligari

## Dokumentarfilm „Harraga“: Die ihr Leben für ein neues Leben verbrennen

von Uta Reichardt | 20.06.2024, 16:29 Uhr | aktualisiert: 21.06.2024, 15:29 Uhr



Ein echtes Team (von links): Producer Márk Szilágyi, Regisseur Benjamin Rost, Protagonist Imad Faiz und Co-Autor Hicham Bourais. Foto: Holm Wolschendorf

### Filmakademie-Alumnus Benjamin Rost zeigt im Caligari in Ludwigsburg seinen Dokumentarfilm „Harraga“, in dem fünf marokkanische Jugendliche unter Lebensgefahr aus Melilla aufs spanische Festland zu fliehen versuchen. Einer von ihnen, Imad Faiz, ist heute im Kino selbst dabei.

**Ludwigsburg.** Vor zwei Jahren war die spanische Exklave Melilla kurz in den Schlagzeilen, als Hunderte Migranten auf einmal versuchten, den Grenzzaun zwischen Marokko und Melilla zu überwinden, um in die EU zu gelangen: Mindestens 23 junge Männer starben damals im Massengedränge. Mittlerweile ist es in den Medien – ungeachtet der weiter äußerst angespannten Situation – wieder ruhig geworden um die Hafenstadt an der nordafrikanischen Mittelmeerküste.

Doch den 37-jährigen Dokumentarfilmer Benjamin Rost, der 2020 an der Filmakademie Ludwigsburg seinen Abschluss machte, lässt die Flüchtlingsthematik schon Jahre zuvor nicht mehr los, wie er bei der Präsentation seines Dokumentarfilms „Harraga – Those who burn their lives“ im Caligari-Kino erzählt. Entsetzt sei er 2017 gewesen, „was aus Europa geworden war“, und reist daraufhin kurzentschlossen samt Kameramann Jonas Schneider „mit Kamera und ohne Geld“ nach Melilla, jene Stadt mit dem zwölf Meter hohen, elektrifizierten Grenzzaun. Eher zufällig sehen sie bei Sonnenuntergang am Hafen mehrere Jugendliche, die dort zwischen den Steinen leben – sogenannte „Harragas“, wie sie sich selbst nennen: Die, die ihre Pässe und damit sinnbildlich auch ihre Leben zum Schutz der Identität vor der Polizei verbrennen.

#### Aus zehn Tagen werden Jahre

Trotz Warnung, die jungen Obdachlosen, die nachts Zäune und Hafenumauern überklettern, um auf eins der Schiffe nach Spanien zu kommen, seien gefährlich, suchen Rost und Schneider Kontakt zur Gruppe. „Wir hängten uns einfach dran an die Jungs. Und aus zehn Tagen wurden fünf Jahre“, so Rost im englisch-spanisch-deutsch-marokkanischen Gespräch nach dem Film. Mitgebracht hat er zur Veranstaltung der Filmakademie in der Reihe „Open house – There and back again – Alumni stellen sich vor“ aber nicht nur Filmproduzent Márk Szilágyi und Co-Autor Hicham Bourais, sondern auch Imad Faiz, einen der fünf Protagonisten aus der knapp 90-minütigen Dokumentation, die für den Deutschen Dokumentarfilmpreis 2024 nominiert ist. Kaum zu glauben, dass der mittlerweile 20-jährige spanischsprechende Student, der als Model arbeitet und mit Rost derzeit auf Filmtour durch Deutschland reist, derselbe ist wie jener 14-jährige Junge zu Beginn des emotional dichten, nie kommentierenden Films, der den prekären Lebensalltag wie auch die Flucht(versuche) der fünf Jungen Aziz, Hamza, Imad, Nourdine und Walid unglaublich nah begleitet: Die lebensgefährlichen nächtlichen „Riskys“, um irgendwie auf eine der Fähren nach Malaga zu gelangen, genauso wie bewegende Video-Telefonate mit ihren weinenden Müttern, „die abwesend, aber ständig anwesend waren“ (Rost), das Schälchen von Kartoffeln, Kampieren unter Stoffplanen und Singen sehnsüchtiger Lieder von einem besseren Leben. Eine Zeit, die Imad Faiz als „Metamorphose von Melillas Steinen bis hierher“ bezeichnet, und als „die wichtigsten Jahre, die mich zu dem Mann machten, der ich heute bin“. Schließlich habe er mit 14 Jahren schon wie ein Dreißigjähriger sein müssen, fügt er leise hinzu.

#### Die Spur verliert sich – vorübergehend

Als es ihm vor sechs Jahren eines Nachts tatsächlich gelingt, sich auf das Hafengelände abzuseilen und versteckt unter einem Laster auf eine Fähre nach Spanien zu gelangen, verlieren sich Imads Spuren übrigens zunächst für anderthalb Jahre. Doch auch das ist Teil des Films: Wie Rost und sein Team Imad wiederfinden über ein Foto, das der in den sozialen Medien postet – im Hintergrund ein Verkehrsschild und ein Waisenhaus auf Granada: „Unser Wiedersehen war einer der intensivsten Momente während der ganzen fünf Jahre“, sagt Rost, der zu allen Protagonisten nach wie vor Kontakt hat, und er verrät auch, wie sich zwischen Filmteam und den Harragas nach und nach immer mehr Nähe aufbaute: „Menschlich sein, auf sein Bauchgefühl hören und dem anderen voll vertrauen.“ Die Angst vor der Polizei sei größer gewesen, erganzte er noch und erzählt, wie die Jungs ihm sogar helfen, eine Speicherkarte mit Filmmaterial vor einer Beschlagnahmung durch die Polizei zu retten.

Dass Protagonisten und Filmcrew mittlerweile zusammengewachsen sind, zeigt sich nicht zuletzt auch daran, dass Benjamin Rost einen weiteren Dokumentarfilm plant. Darin wird es vor allem um Imad Faiz' neues Leben nach dessen Ankunft in Spanien gehen – um diese „Metamorphose von Melillas Steinen bis hierher“, die noch längst nicht abgeschlossen ist.



## KONTAKT:

Benjamin Rost  
rost\_benjamin@yahoo.de  
+49 176 23450412

Márk Szilágyi  
mail@mark-szilagyi.com  
+4917624037652

WEB: [www.harraga-film.org](http://www.harraga-film.org)  
TRAILER: [trailer.harraga-film.org](http://trailer.harraga-film.org)  
PRESS KIT: [epk.harraga-film.org](http://epk.harraga-film.org)  
SCREENER: [watch.harraga-film.org](http://watch.harraga-film.org)

THOSE WHO BURN  
THEIR PASSPORTS,  
THE BORDERS,  
THEIR LIVES.

# حراثة HARRAGA

CO-AUTHOR HICHAM BOURAIS DOP JONAS SCHNEIDER EDITOR & DRAMATURGY EREC BREHMER  
SOUND DESIGN VOLKER ARMBRUSTER, MARCO SCHNEBEL ORIGINAL SCORE ALEXANDER VIČAR  
ASSOCIATE PRODUCER SELOUA ELGOUNI, KARIM DEBBAGH PRODUCED BY MÁRK SZILÁGYI  
DIRECTED BY BENJAMIN ROST

